Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91

Rohr, Otto von von

Oldenburg, September 1898

Vorwort zum II. Theil.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7594



Vorwort zum II. Theil.

Siebenundzwanzig Jahre sind seit Beendigung des großen Krieges verflossen, eine Spanne Zeit, lang genug, um das Bedürfniß zu rechtfertigen, die Niederschrift der Geschichte des Regiments auch auf diesen Zeitabschnitt auszudehnen. Der Auftrag hierzu wurde dem Verfasser durch den Regiments-Kommandeur, Herrn Oberst von Kleist zu theil.

Handelte es sich in dem Zeitraum bis zum Kriege 1870/71 in der Hauptsache um die Schilderung der politischen und kriegerischen Ereignisse, an denen unser Regiment betheiligt gewesen, so liegen die Ereignisse der seitdem verflossenen Jahre auf ganz anderem Gebiet. Hatte einst König Wilhelm mit seinem Bismarck, Roon, Moltke sich in der Armee zunächst ein brauchbares Werkzeug zu schmieden, um mit diesem demnächst den stolzen Bau des deutschen Reiches zu errichten — so war es die Aufgabe der folgenden Jahrzehnte, einmal, diesen Bau zu festigen, dann aber auch, das Werkzeug, dessen man damals sich bedient, fortgesetzt zu vervollkommnen und stetig scharf zu erhalten. So entrollt sich denn auch in der Schilderung dieser letzten 27 Jahre für den Soldaten ein Bild zwar stiller aber stetiger Friedensarbeit. Er erkennt das fortgesetzte Bestreben der Militär-Verwaltung, jede Errungenschaft der Technik der Armee dienstbar zu machen, in Bewaffnung und Ausrüstung dem Soldaten das Vollkommenste in die Hand zu geben, allen Erfordernissen einer neuen Zeit durch verbesserte Reglements und Vorschriften Rechnung zu tragen, zugleich aber auch die persönlichen Verhältnisse der Soldaten zu bessern und zu heben. Das gleiche Bestreben erkennt er in den vielerlei Anordnungen seiner nächsten Vorgesetzten, vor Allem aber tritt ihm die Erkenntniß entgegen, wie auch nach dem Tode des großen Kaisers die Fürsorge des Allerhöchsten Kriegsherrn für die Armee dieselbe geblieben ist.

Während der I. Theil dieses Buches den jungen Soldaten mit Stolz auf die Vergangenheit seines Regiments erfüllen und ihm die hohe Bedeutung seines militärischen Berufes vor Augen führen wird, so soll der II. Theil ihm einen Einblick in das innere Getriebe der Armee eröffnen. Die Fülle der in diese 27 Jahre fallenden Ereignisse bot Gelegenheit, die zahlreichen den Soldaten be-

treffenden Beziehungen zu erörtern und ihm vor Augen zu führen, wie tief begründet alle Anforderungen sind, die an ihn während seiner Dienstzeit herantreten, wie auch das anscheinend Geringfügige seine Bedeutung hat und wie er sich vertrauensvoll der Hand seiner Vorgesetzten überlassen kann.

Aber noch von einem anderen Gesichtspunkt sah sich der Verfasser des II. Theils bei der Bearbeitung geleitet: der Rücksicht auf die wesentlich veränderten socialen Verhältnisse der neuesten Zeit. In den Tiefen unseres Volkes machen sich die unheimlichen Geister des Haders und der Zwietracht, des Hasses und des Neides, des Unglaubens und der Gottlosigkeit breit, sie wühlen und nagen an dem stolzen Bau des Reiches, sie untergraben die bestehende Ordnung und selbst in die Armee wollen sie das Gift der Zersetzung hineintragen. Dem gegenüber ist denn auch der Armee eine neue schwere Aufgabe erwachsen. Daß alles Nagen und Wühlen dieser unterirdischen Mächte eine auf so festen sittlichen Grundlagen aufgebaute Armee wie die deutsche jemals erschüttern könnte, das befürchten wir nicht; wie einst mit den äußeren so wird die Armee, wenn es nun einmal sein muß, auch mit inneren Feinden fertig werden. Ihre Aufgabe geht daher auch weiter. Alljährlich treten hundert Tausende von jungen Leuten nach abgeleisteter Dienstpflicht aus der Armee in das bürgerliche Leben zurück, zahlreiche Unteroffiziere treten in den Beamtenstand über, mehr als 100 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr werden alljährlich zu Uebungen eingezogen und Millionen von Personen des Beurlaubtenstandes stehen durch Control-Versammlungen und Meldepflichten fortgesetzt in Beziehungen zu den militärischen Behörden. So zählen denn die Fäden, mit denen die Armee mit dem Volke in Verbindung steht, hoch in die Millionen. **Und da gilt es denn mehr wie je, diese zahllosen Fäden zu ebensovielen Kanälen zu gestalten, welche den Geist der Treue und des Glaubens, den Geist der Liebe zu Kaiser, Fürst und Vaterland in das Volk in allen seinen Gliedern hineinleiten und so zur Gesundung desselben beitragen.** Hierzu auch ihrerseits mitzuwirken, das möge den nachfolgenden Blättern beschieden sein.

Oldenburg, im September 1898.

Frhr. von Puttkamer.



meten Denkmals an der blutigen Wahlstatt des Regiments, am Rande der Tronviller Büsche.

Am 9. November wurde Lunéville geräumt und demnächst mit Baracken in Pont à Mousson vertauscht.

Im Januar 1873 wurden die aptirten Zündnadelgewehre Modell 62 in Gebrauch genommen, deren Verbesserung gegen das alte im Kriege geführte Zündnadelgewehr in einer Beschränkung der bisherigen 7 auf 5 Ladegriffe bestand, was durch Einfügung eines Puffers und Kautschukringes in den Verschluß und Fortfall des heftigen Zuschlagens der Kammer erreicht wurde.

Zu gleicher Zeit traten auch Veränderungen in den höheren Kommandostellen ein: mit der Führung des X. Armee-Korps wurde Generallieutenant von Treskow betraut und an die Spitze der 19. Division trat Generallieutenant von Strubberg.

Nachdem dann noch im Juni bei Nancy ein Gefechtsexercieren eines gemischten Detachements und später in den Garnisonen Prüfungs- und Belehrungsschießen stattgefunden hatte, sollte endlich am 31. Juli resp. 1. August der ersehnte Abmarsch aus der letzten Garnison auf fremdem Boden folgen. Für das Regiment fand hiermit ein wichtiger und interessanter Abschnitt seinen Abschluß und unter dem Eindruck einer den Truppen der Okkupationsarmee in einem Allerhöchsten Erlaß ausgesprochenen Anerkennung des im feindlichen Lande bewiesenen besonderen Taktes und musterhafter Disziplin, ging es der langersehnten Heimath wieder zu. In Saarlouis wurde die Eisenbahn bestiegen, von Wüsting aus, der letzten Station vor Oldenburg aber der letzte Theil des Weges marschirend zurückgelegt. Nochmals wurden Quartiere bezogen und endlich am 13. August 1873 hielten die Truppen unter Führung ihres Großherzogs ihren feierlichen Einzug in die Residenz- und alte Garnisonstadt, unter dem lauten Jubel der zahlreich von nah und fern herbeigeströmten Bevölkerung. Das Offizierkorps wurde des Abends zur Tafel aufs Schloß befohlen, die Mannschaften auf Kosten Seiner Königlichen Hoheit in verschiedenen Lokalen festlich bewirthet.

---

2. Das Ersatz-Bataillon.

Dem Ersatz-Bataillon, welches bei der Mobilmachung im Juli 1870 unter dem Kommando des Hauptmann Hakewessel*) gebildet worden war, hatte während der Abwesenheit des mobilen Regiments ein arbeitsreicher Friedensdienst obgelegen — wurden doch nicht weniger wie 2805 Rekruten und Kriegsfreiwillige ausgebildet — auch war ein Kriegsgefangenen-Depot von 900 Franzosen zu bewachen, so daß zur Bewältigung des die Kräfte des Bataillons übersteigenden Dienstes zeitweise das 2. Bataillon 77ger aus Celle herangezogen werden mußte.

Die Möglichkeit einer französischen Landung an der Nordseeküste lag zu Beginn des Krieges mehrfach vor, wiederholt wurde das Ersatz-

---

*) Später Major von Aschof, zuletzt Major Freiherr von Gayl.